

19. Januar 1992: "Haus der Wannsee-Konferenz" wird als Gedenkstätte eröffnet

Ort des bürokratischen Mordens

Auf der Wannsee-Konferenz wurde nicht die sogenannte Endlösung der Judenfrage beschlossen – aber der Völkermord wurde bürokratisch perfektioniert. Der Ort dieser Konferenz ist heute eine Gedenkstätte.

von Thomas Hartmann



Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz Bildrechte: dpa

Ein hohes Tor. Das Grundstück dahinter mutet beinahe hochherrschaftlich an. Von der Villa aus hat man einen malerischen Blick auf den Wannsee. Doch die Idylle trügt. Der Ort steht für ein Menschheitsverbrechen. Am 20. Januar 1942 kommt es hier zu einer Arbeitsbesprechung – zur Wannsee-Konferenz – unter Führung von Reinhard Heydrich, dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes. Der Leiter der heutigen Gedenkstätte, Hans-Christian Jasch, erläutert: „Die, die sich hier versammeln, das ist sozusagen die zweite Garde, wenn man so will. Das ist die Staatssekretäresebene. Es ist eigentlich die Scharnierebene zwischen politischer Ebene und Verwaltungsebene. Also es sind die, die dann politische Entscheidungen innerhalb des Verwaltungsapparates umsetzen müssen.“

Beraten wird hier, das ist einem Protokoll zu entnehmen, die "Endlösung der Judenfrage", die – so wörtlich – "Evakuierung der Juden nach dem Osten". Es geht hier nicht um das Ob, sondern um das Wie. Ein Beispiel: „Im Reich stellte sich die Frage, was ist mit den Juden, die im geschlossenen Arbeitseinsatz Zwangsarbeit leisteten, waren die sozusagen verzichtbar? Konnten die deportiert werden? Wer würde Ersatz stellen für diese Menschen. Das waren die ganz praktischen Fragen, die der Wannsee-Konferenz zu Grunde lagen und die dann auch Niederschlag finden in den Richtlinien, die das Reichssicherheitshauptamt, namentlich Eichmann, dann später an die Gestapo-Stellen für die Deportationen erarbeitete“ (*Hans-Christian Jasch, Leiter der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz*).

Auch wenn von Massenhinrichtungen, Erschießungen, Vergasungen im Protokoll keine Rede ist – der tödliche Charakter der Deportationen wird deutlich. So ist von Arbeitseinsätzen der Juden im Osten die Rede ... „... wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird.“ Das sind sozusagen die Tarnbegriffe, die hier verwendet werden, um das Mordgeschehen in einen für die Verwaltung kommunizierbaren Zusammenhang einzuordnen.

Diese Zusammenkunft des bürokratischen Mordens findet nicht in einer Dienststelle statt. Sondern in einem Gästehaus der SS. Offenbar will Heydrich für die Konferenzteilnehmer ein angenehmes Ambiente schaffen. Mitte der 60er-Jahre kommt der Gedanke auf, in der Wannseevilla ein Forschungszentrum über den Völkermord an den Juden einzurichten. Das Projekt löst großen Widerspruch aus – und nicht nur, weil hier ein Schullandheim untergebracht ist.

Man tat sich mit der Erinnerung an den Judenmord sehr schwer. Wobei es dann noch einfacher war, der Opfer zu gedenken, mit den Opfern Empathie zu empfinden als Täter zu benennen.



Blick in die Ausstellung der Gedenkstätte "Haus der Wannsee-Konferenz" Bildrechte: dpa

Seit 1992 ist dieser authentische Ort Gedenkstätte und wird mittlerweile von 125.000 Menschen im Jahr besucht. Es geht der Einrichtung um Bildungsarbeit für Jugendliche und Erwachsene. Hier gibt es eine der größten Bibliotheken über den Holocaust in Deutschland. Die Ausstellung behandelt nicht nur die Wannsee-Konferenz, sondern stellt auch dar, „... wie sah jüdische Geschichte, wie sah jüdisches Leben in Deutschland aus, damit überhaupt deutlich wird, was wurde zerstört, thematisiert dann aber auch die Ghettos, die Vernichtungslager und schließlich auch die Befreiung“ (*Hans-Christian Jasch*).

An einem Ort, der scheinbar so friedlich ist.

Zuletzt aktualisiert: 19. Januar 2017, 00:16 Uhr

<http://www.mdr.de/kultur/themen/kalenderblatt-wannseekonferenz-100.html>